

## Long Lost Friends (Bern Nov 10)

Claudia

Call for Papers

Long Lost Friends

Zu den Wechselbeziehungen zwischen  
Design-, Medien- und Wissenschaftsforschung

25.-26. November 2010

Tagung an der  
Hochschule der Künste Bern  
Fellerstrasse 11  
CH-3027 Bern

Einsendeschluss: 31. Mai 2010

Die Veranstalter bitten um Abstracts von 1-2 Seiten via eMail

Organisation und Kontakt:

Dr. Claudia Mareis (Bern)  
claudia.mareis(at)bfh.ch

Dr. Christof Windgätter (Wien)  
chr-windgaetter(at)versanet.de

Die Untersuchungsgegenstände und Ansätze zeitgenössischer Design-, Medien- und Wissenschaftsforschungen scheinen thematisch auf vielfältige Art und Weise verwoben zu sein. So werden derzeit in der Medien- und Wissenschaftsforschung die Bedingungen von Wissensräumen, Forschungsobjekten und Mediensystemen ebenso nachdrücklich befragt wie in der Designforschung die epistemologischen Potentiale von Designpraktiken und -gegenständen. Die genannten Forschungsfelder treffen sich in ihrem Interesse an den konkreten Darstellungsweisen des Experimentierens, Aufzeichnens, Entwerfens und Gestaltens.

Hintergrund solcher Wechselbeziehungen ist die These, dass Präsentationsformen und Aufzeichnungsverfahren, technische Apparaturen, handwerkliche Fertigkeiten und publikatorische Strategien die Forschungsprozesse beeinflussen und die aus ihnen resultierenden Wissensbefunde grundlegend strukturieren. Eine solche Betrachtungsweise von wissenschaftlicher und gestalterischer Praxis

schließt neben wissenssoziologischen und -theoretischen Reflexionen auch medien- und kunsttheoretische Konzepte mit ein, etwa solche zum Eigensinn von >Aufschreibesystemen< (Kittler), zum produktions- und rezeptionsästhetischen Einfluss >technischer Reproduzierbarkeit< (Benjamin) oder zur Bedeutung der >Virtuosität des Experimentators< (Rheinberger).

Nichtsdestoweniger finden sich in den genannten Forschungsfeldern markante Leerstellen und blinde Flecken hinsichtlich eines geteilten Wissenskorpus, der die relevanten Forschungsstände und -standards der jeweils anderen Disziplinen betrifft. So übersteigt etwa in der Designforschung die Verwendung von einschlägigen Termini und Konzepten der Wissenschaftsgeschichte und -theorie kaum je den Rahmen eines >kreativen< Aneignungsaktes; Begriffe wie >Experimentalsystem< oder Labor< scheinen eher in einem strategischen Sinne eine Forschungsaffinität seitens der gestalterischen Disziplinen zu bezeugen. Außerdem ist damit nur selten die epistemologisch so grundlegende Einsicht in die geschichtliche Bedingtheit und Kontingenz wissenschaftlicher Praktiken gekoppelt. >Design< und >design thinking< werden stattdessen oft als überzeitliche, zukunftsgerichtete und gegenstandsneutrale Aktivitäten definiert – und entziehen sich damit einer kritischen Historisierung ihrer Praktiken, Narrative und Akteure. Aus Furcht vor einer >disziplinären Überfremdung< oder >Akademisierung< werden (vor allem in der praxisbasierten) Designforschung zudem einseitig die Unterschiede zu anderen Wissenschaftsdisziplinen wie der Kunst- und Kulturgeschichte, ja zu Kunst und Wissenschaft überhaupt betont. Der Preis für diese forcierte Identitätsbildung liegt im Unverständnis für die komplexen, vielfach produktiven, historisch-diskursiven Interdependenzen, die zwischen Feldern wie Design-, Medien- und Wissenschaftsforschung zu beobachten sind.

Auf der anderen Seite gilt für die Wissenschafts- und Medienforschung, dass sie sich zwar seit geraumer Zeit schon von ideengeschichtlichen und hermeneutischen Prämissen befreit haben, nach denen die >Außenseiten< bzw. >Oberflächen< des Wissens< eine lediglich dekorative oder verblendende Rolle spielen, gleichwohl aber zeigen sie bisher nur zögerlich ein Interesse an den ästhetisch-gestalterischen Momenten der Wissensbildung. Dabei ginge es nicht so sehr um elegante Beweise, schöne Geräte oder funktionale Formen, sondern um einen Vorzeichenwechsel, der verschiedene Designpraktiken als konstitutive Bedingung auch wissenschaftlichen Wissens anerkennt. Anstatt Gestaltung für eine Möglichkeit zur >Verhübschung< von Forschungsergebnissen zu halten, wäre sie also desgleichen in den

Entstehungsmomenten des Wissens wirksam und entsprechend zu thematisieren.

Die wechselseitige Ignoranz jedenfalls würde nur eine Entwicklung des frühen 19. Jahrhunderts verlängern, in der sich Herstellung und Darstellung, die Produktion des Wissens und das Wissen um seine Präsentation voneinander gelöst und in verschiedenen Disziplinen angesiedelt haben.

Die Organisatoren wünschen sich Beiträge, die sowohl historische als auch zeitgenössische Wechselbeziehungen zwischen den Bereichen der Design-, Medien- und Wissenschaftsforschung thematisieren und dabei die Potentiale ebenso wie die Schwierigkeiten eines inter- und transdisziplinären Austausches adressieren. Ausdrücklich begrüßt werden auch Beiträge, die das Tagungsthema aus einer praxisnahen Perspektive beleuchten.

--

Quellennachweis:

CFP: Long Lost Friends (Bern Nov 10). In: ArtHist.net, 04.03.2010. Letzter Zugriff 18.01.2026.

<<https://arthist.net/archive/32405>>.